

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 116.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 3. Oktober 1907.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

45. Jahrg.

Die organisatorische und tarifliche Geschichte des Gutenbergbundes.

IV.

Nach dieser ausführlichen Einleitung und begründeten Darstellung der Verhältnisse, wie sie unmittelbar der Gründung des Gutenbergbundes vorausgingen, muß es auch dem Blödesten einleuchten, daß lediglich Prinzipalshandlanger es sein konnten, die unter solchen Verhältnissen den traurigen Mut haben konnten, dem Verbands in den Rücken zu fallen. Es läßt sich heute noch nicht der Nachweis führen, inwieweit auch die Scharfmacher im Gewerbe an der „Gründung“ des Bundes beteiligt waren, aber ein solcher Verdacht hat seine volle Berechtigung. Die unterlegenen Verbandsmitglieder waren nicht im geringsten in der Lage, den Kausreißern in der damaligen Zeit Schwierigkeiten zu bereiten, denn der Verband konnte nicht einmal den reduzierten Tarif erfolgreich zurückweisen, er war zur Zeit der Gründung des Bundes zur Ohnmacht im Gewerbe verurteilt. Wir haben schon dargelegt, wie desolat die Lage unserer Kollegen damals beschaffen war. Und es ist bezeichnend, daß wir dafür, wie schon einmal geschehen, nicht unsere Kollegen, sondern bürgerliche Kreise sprechen lassen können, und namentlich über das zu jener Zeit dem Verbands (Unterstützungsvereine) prinzipalsseitig zugefügte Unrecht. So schreibt u. a. Dr. Viktor Böhmert in Dresden im Oktober 1892:

Während viele Hunderte von tüchtigen Gehilfen arbeitslos herumlaufen, wird die Züchtung überflüssiger Lehrlinge ärger als sonst betrieben. Von der Dresdener Buchdruckerinnung wurden Ostern 1892 nicht weniger als 40 Lehrlinge neu aufgenommen und nur 14 freigesprochen. Während nach Mitteilungen aus Prinzipalskreisen gegenwärtig in Dresden etwa 550 Gehilfen beschäftigt werden und etwa 180 Gehilfen ohne Beschäftigung sind, zählt man in Dresden jetzt an 150 Lehrlinge!

Nach einer eingehenden Kennzeichnung der damaligen gewerblichen Lage kommt Dr. Böhmert zu dem Schlusse:

Der Zustand wird von Monat zu Monat unhaltbarer. Die Gehilfen fürchten, daß man eine völlige Demütigung und Vernichtung ihres Verbandes anstrebe und rüsten sich dagegen mit aller Kraft. Ein neuer ihnen aufgedrungener Kampf wird die Sympathien des Publikums, welche während des Streiks auf Seiten der Prinzipale waren, wahrscheinlich den Gehilfen zuwenden, deren Unterstützungsverein jahrzehntelang viel dazu beigetragen hat, den Gehilfenstand zu heben.

So urteilen über die damalige gewerbliche Lage bürgerliche Kreise, und jeder anständige Mensch muß sich sagen, daß gleichviel, was vorausgegangen, für jeden Buchdruckergehilfen es nur eine Parole geben konnte: in dieser Not und Gefahr zusammenzutreten, wahr zu machen, daß die Treue kein leerer Wahn; denn nur die ausgekostetsten Verräter im Gehilfenlager konnten in dieser Situation daran denken, gegen den Verband Front zu machen. Schreibt doch die Bundesleitung selbst heuchlerisch in ihrem mehrfach erwähnten Pamphlete von 1906 bei Erwähnung jener Zeit von „traurigen, jedem Rechte spottenden Zuständen“ im Gewerbe; womit sie sich selbst ins Gesicht schlägt, denn die Gründung einer dem Verbands feindseligen, also

der Prinzipalität genehmen Gehilfenorganisation, war erst recht eine Garantie dafür, daß diese „traurigen, jedem Rechte spottenden Zustände“ bestehen bleiben würden! Was kümmerten sich auch die damals für eine Nichtverbändlerorganisation agierenden traurigen Helden um die Zustände im Gewerbe! Die Herren sahen ihre Zeit gekommen, das ist alles. Noch kein Schlachtfeld ist von Leichenrändern verschont geblieben, und die Hyänen des Schlachtfeldes blieben 1892 auch dem Verbands nicht erspart. Die Prinzipale unterstützten, schon durch die Errichtung ihrer Unterstützungsstellen dazu gezwungen, die vielerorts auftauchenden Nichtverbändlervereine, die es so vorzüglich verstanden, vom ersten Tage ihres Bestehens an sich auf Kosten des Verbandes in den Druckereien breit zu machen, und die Bündler fanden denn auch bei den Herren Faktoren eine wohlwollende, ja fast liebevolle Aufnahme; der beste Beweis, was man von dieser Art „Organisation“ für die Prinzipale erwartete. Und bei diesem Wohlwollen für den Bund ist es bis heutigen Tages geblieben, wie auch die wütendsten Verbandsfresser im Bunde von Anfang an bis heute Faktoren waren und sind. Der Gutenbergbund hat auch in jedem Betracht das in ihn gesetzte Vertrauen bedingungsloser Arbeitswilligkeit gerechtfertigt.

Nur mit trüben Gedanken kann man sich das Jahr 1892 vergegenwärtigen, und es bleibt den Herren Illig und Albrecht unvergessen, daß sie unter solchen Verhältnissen im Gewerbe sich im Oktober 1892 an die Tete setzten und in Berlin den ersten Kausreißerverein als Vorläufer des Gutenbergbundes gründeten. Die Remesse hat es gewollt, daß in später Zeit unsere Kollegen in Berlin für Herrn Albrecht eintraten, als der alte Mann entlassen werden sollte. In Stuttgart blieben gleichgesinnte Seelen ebenfalls nicht untätig, und ist den Stuttgarter Kausreißern die Gründung des „Typograph“, dessen erste Nummer am 4. November 1892 erschien, zu „danken“. Inwieweit gerade bei der Herausgabe des „Typograph“ die Scharfmacher im Gewerbe ihre Hand im Spiele hatten, das läßt sich ohne ein buchstäbliches Beständnis der Gehilfenverräter heute nicht feststellen; in der ganzen Gehilfenchaft Deutschlands aber sah man in der Herausgabe des „Typograph“ ein Werk der erbittertesten Gegner aus dem Prinzipalslager. Wie sollten auch die zerstreut im Reich lebenden Nichtverbändler ohne jede vorherige Besprechung, ohne einen festen materiellen oder organisatorischen Hintergrund und ohne ein andres Programm, als bei Streiks zu rauben und zu plündern, wie aus der Pistole geschossen mit einem Organe an das Tageslicht treten können?! Schließlich waren gerade die Stuttgarter Streikbrecher am allerwenigsten imstande, geistig führend unter ihren „Kollegen“ aufzutreten, wenn man sich folgende, Anfang August 1892 in Stuttgarter Tagesblättern veröffentlichte Erklärung vergegenwärtigt:

Zur gefl. Beachtung! Der vom Buchdruckerfreit her bekannte Verein Typographia ist gegenwärtig wieder auf der Suche nach einem Vereinslokale. Unterzeichneter, bei welchem der Verein in letzter Zeit sein Lokal hatte, hat durch das Wegbleiben seiner früheren Gäste sowie durch den geringen Besuch seitens der Mitglieder obigen Vereins und durch das

Betragen eines Teiles derselben sich veranlaßt gesehen, dem Vereine sein Lokal zu kündigen. Ich halte es für meine Pflicht, meine Herren Kollegen hierauf aufmerksam zu machen. Meine früheren, aus obigen Gründen weggebliebenen Gäste aber ersuche ich höflich, mir ihr Zutrauen wieder zu schenken. W. Girand, zum Jägerhof, Rosenstraße 14.

So führten sich die späteren Bündler und „Gründer“ des „Typograph“ in der Öffentlichkeit ein, nachdem die Verbandsmitglieder bereits vorher in den Druckereien lehrreiche Studien mit diesen Streikbrechern machen konnten. Diesem Vereine entstammt der „Typograph“ — dem Sumpfe eine Sumpfpflanze! Für die Unabhängigkeit des neuen Organs war es ja bezeichnend, daß seine Erzeugerin, die „Stuttgarter Typographia“ (wo ist sie heute?), ein Zirkular an die Prinzipale versandte, worin denselben mitgeteilt wurde, daß die „Stuttgarter Typographia“ ein Preßorgan für Nichtverbandsmitglieder herausgeben werde; die Herren Prinzipale möchten für die Verbreitung dieses Organs unter ihren Gehilfen Sorge tragen! Als „Preßauschuß“ — von den Scharfmachern bestellt — zeichneten die Herren Stamm und Dreißiger. Der erstere war ein früherer Meißelasseverwalter und Bezirksvorsteher des Verbandes in Konstanz, dann später Prinzipal und 1891 Kausreißer, der zweite war in Speier mehrfach Faktor und Geschäftsführer gewesen und ebenfalls 1891 Kausreißer. So wurde der „Typograph“ von berufener Seite und in würdiger Weise aus der Taufe gefoben.

Der am 25. September gegründete Berliner Nichtverbändlerverein ließ deutlich erkennen, daß es ihm nur darauf ankam, sich des Wohlwollens der Prinzipalität zu versichern. Die zweite Versammlung leitete der spätere Bundesführer Faktor Weinweber, welcher den Erschienenen vor Augen führte, daß leider die Prinzipale den Streikbrechern die gegebenen Versprechungen nicht gehalten hätten — als ob Herr Weinweber, der 1891 noch Verbandsmitglied war, seinen Kollegen die Treue gehalten hätte! Und mit ihm noch viele in jener Versammlung, die einst im Verbands den Radikalen miment, worauf wir noch zu reden kommen, weshalb es possierlich berührt, in jener Arbeitswilligenversammlung die Herren Kausreißer über die Undankbarkeit der Prinzipale sich beklagen zu hören. In einer spätern Versammlung genannten Vereins besprach Faktor Weinweber die Urteile der Prinzipalspresse über diese Gründung der Arbeitswilligen und fand diese Urteile natürlich sympathisch für den Kausreißerverein. Ermutigt durch dieses Wohlwollen, begaben sich einige Mitglieder des Vorstandes zu verschiedenen Prinzipalen, ihnen die Gründung anzeigend und um Unterstützung bittend. Wie man sieht, glaubte man damals mit Unterstützung der Prinzipale wie heute mit diesen und unter der christlichen Flagge sich ein elendes Dasein sichern zu können. Es mußte verhindert werden, daß die gemäßigten Verbandsmitglieder wieder in die Druckereien zurückkehren konnten, denn weshalb war man aus dem Verbands ausgetreten und hatte sich den Prinzipalen willig und billig zur Verfügung gestellt? Sollte das alles umsonst gewesen sein? Hatte man bisher das Betteln um Prinzipalsgunst mit dem Gute in der Hand betrieben,

so sollte es jetzt mit Hilfe einer Zaublatte geschehen; deshalb das Signal aus Berlin und Stuttgart zu einer „Massenerhebung“ aller Arbeitswilligen und ein Appell an die kollegialen Zugenden aller jener, die 1891 ihre Kameraden in schmachlichster Weise in Stich gelassen. Nicht der kollegiale Zusammenschluß, nicht das Bedürfnis, auf dem Tarifgebiete sich zu betätigen, war die Ursache für die Gründung der Nichtverbandsvereine durch die späteren Bundesführer, sondern die Furcht, gänzlich um die Früchte seines Verrates geprellt zu werden.

Korrespondenzen.

Altenburg. Die am 15. September abgehaltene Bezirksversammlung, zu der Geschäftsvertreter König als Referent gewonnen war, bezeichnete einen guten Besuch. Es waren 143 Mitglieder und 10 durchreisende Kollegen anwesend. Den vorstehenden Seiger William Lägél ehrte man vor Eintritt in die Tagesordnung in üblicher Weise. Sodann wurden unter sechs Aufnahmen drei von ehemaligen Gutenbergsbündlern getätigt. Man sieht, es bröckelt! Der vom Vorsitzenden Sturm erstattete Vorstandsbericht, welcher beifällig aufgenommen wurde, ergab ein stetes Fortschreiten in gewerblicher Beziehung. Ohne nennenswerte Opfer ist der Tarif im ganzen Bezirke, wo Mitglieder stehen, eingeführt. Einige Differenzpunkte sind im Laufe der Zeit von den betreffenden Firmen erledigt worden. Mitglieder haben wir jetzt 255, das bedeutet eine Zunahme von 56. Bündler, diese seltene Truppe, gibt es ungefähr 20; dieselben sind zur völligen Bedeutungslosigkeit herabgesunken. 10 Kollegen stehen uns noch als Unorganisierte gegenüber. Der „Korr.“ wird in 118 Exemplaren (bloß Stadt Altenburg) gelesen, vom 1. Oktober an werden es 135 sein. Auch in finanzieller Beziehung können wir nur Gutes melden, so daß wir sagen können: Es geht vorwärts auf der ganzen Linie! Nächstes Jahr findet hier der Ganttag statt. Von den größeren Festivitäten, welche der Erledigung harren, sind zu nennen das 25-jährige Ortsvereinsjubiläum, ebenfalls daselbst der Sängervereinigung und ein 50-jähriges Berufs Jubiläum. Nach dieser erstatteten Mitteilungen ergriff Kollege König das Wort. Redner verstand es, die Anwesenden in seinem über eine Stunde währenden Referate zu fesseln. Einige andere Punkte haben weniger allgemeines Interesse; es sei aber noch erwähnt, daß Kollege Karl Kramer seine gemachte Bibliothek dem Ortsverein schenkte, was erfreut und mit Dank zur Kenntnis genommen wurde.

K. Weizer Varnen. Der 22. September war für den hiesigen Bezirk ein Tag harter Arbeit. Galt es doch, in dem zum Bezirke gehörigen Kreisstädchen Kennepe noch ein Stück Kulturarbeit zu verrichten, weil daselbst noch trostlose Zustände bestehen in bezug auf schriftliche Anerkennung des Tarifes in den Druckereien Mann und Kaiser, sowie bei in den genannten Druckereien konfessionierenden Nichtmitgliedern aufzuräumen aus ihrem Dönerwünschenslafe und ihnen den Weg zu zeigen, welchen sie als Buchdrucker zu gehen haben. Der hiesige Bezirksvorstand sah sich dieserhalb vor die Alternative gestellt, hier einmal energisch einzugreifen. So wurde denn in einem Flugblatte der dortigen Bürgerchaft vor Augen geführt, in welcher Weise auch sie uns in unsern Kämpfe unterstützen könne, um die Tarifignoranten Mann und Kaiser zu veranlassen, daß auch sie den Tarif voll und ganz in ihren Druckereien als Gesetz zur Einführung bringen. Gleichzeitig war am Vormittag des 22. September im Hotel „König von Preußen“ eine Allgemeine Versammlung einberufen, zu welcher die Firmen Mann und Kaiser, die Bürgerchaft, die Herren Stadtverordneten sowie die Nichtmitglieder eingeladen waren. Von den Prinzipalen war niemand erschienen; Herr Mann jedoch sandte Vertreter in Gestalt des Faktors Müller und des Redakteurs Meyer, welche sein durch das Flugblatt gefärbtes Antlitz reinwaschen sollten. Auch die Nichtmitglieder waren erschienen. Kollege Schöred-Essen hatte es übernommen, in dieser Versammlung über das Thema: „Der ideoische Buchdruckertarif und wie stellen sich die Firmen Mann und Kaiser dazu?“ zu referieren. Eingangs seines Referates bedauerte Kollege Schöred, daß der Besuch der Versammlung von seiten der Bürgerchaft ein schwacher sei, trotzdem Herr Mann in seinem Vlatte („Lenneper Kreisblatt“) in einer Erwiderung auf das Flugblatt indirekt dafür agitiert habe und läßt scharfe Kritik an dem Verhalten eines Verbandsmitgliedes, welches zum Schaden der Allgemeinheit die Erwiderung des Herrn Mann, welche den Inhalt des Flugblattes der Unwahrheit bezichtigte, mit seinem Namen unterzeichnet hatte. (Der betreffende Kollege hatte den Fehler, den er hierdurch begangen hatte, bereits vor Erteilung des Wortes an den Referenten eingesehen, bedauerte das Vorkommnis sehr und will in Uebereilung gehandelt haben. D. Verf.) Kollege Schöred gab der Versammlung in kurzen Umrissen ein klares Bild von dem zwischen der Prinzipalität und Gehilfenchaft abgeschlossenen Tarifverträge von 1896 bis 1906. Ziffermäßig führte er der Versammlung vor Augen, welche rapide Steigerung die Anerkennung des Tarifes von seiten der Buchdruckereibesitzer in Deutschland von Jahr zu Jahr gefunden habe und wies auf die Vorteile hin, welche dem Prinzipale wie dem Gehilfen in bezug auf Festlegung der Löhne sowie Regelung der Arbeitszeit und der Bezahlungsfrage aus denselben erwachse. Der Referent rief der Firma

Mann bzw. dessen Stellvertreter in Erinnerung, daß es anfänglich sei, den Tarif auch ihrerseits voll und ganz anzuerkennen, zumal Herr Mann gewiß in der Lage sei, die in demselben festgelegten Lohnsätze bezahlen zu können, und kennzeichnete das Gebahren der dort stehenden Nichtmitglieder, welche nicht den Mut haben, dieserhalb bei Herrn Mann vorstellig zu werden, um die schriftliche Anerkennung von ihrem Prinzipale zu verlangen. Kollege Schöred wies speziell auf die Erwiderung des Herrn Mann hin, welcher sich darin vorbehält, gegen die Urheber und Verbreiter des Flugblattes den Klagenweg zu beschreiten; ferner gibt er seinen Kund und zu wissen, daß die in seiner Druckeri gezeichneten Mindestlohnsätze den tarifmäßig zwischen Prinzipalität und Gehilfenchaft vereinbarten Minimallohnen zusätzlich 5 Proz. Sozialzuschlag entsprechen, und daß ferner die Arbeitszeit 9 1/2 Stunden (Samstags 9 Stunden) beträgt, also auch dem tariflichem Maße für Städte unter 20000 Einwohnern entspreche. Daß hier Herr Mann sich bezüglich der tariflichen Abmachungen ganz gewaltig irre, dessen scheinere sich nicht bewußt zu sein: 1. beträgt der Sozialzuschlag für Kennepe nicht 5, sondern 10 Proz., und 2. ist die Arbeitszeit eine neunstündige. Die Verhältnisse in bezug auf Wohnungsmiete, Lebensmittel und Steuern stehen mit denen der Städte Varnen und Remscheid auf einer Stufe und lassen eher einen 15-prozentigen Sozialzuschlag als gerechtfertigt erscheinen. Wegen Verweigerung der schriftlichen Anerkennung des Tarifes der übrigen Buchdruckereibesitzer glaube Herr M. in bezug auf deren Schmutzkonkurrenz nicht in der Lage zu sein, denselben auch für sich als bindend anzuerkennen. Es sei Pflicht eines jeden Prinzipals, im Vereine mit den Gehilfen Schulter an Schulter zu kämpfen, um dieser Schmutzkonkurrenz einen Damm entgegenzusetzen. Zum Schluß seines einständigen Referates sprach Kollege Schöred an alle anwesenden Nichtbuchdrucker die Bitte aus, uns in diesem Kampfe zu unterstützen, indem sie ihren Bedarf an Druckfachen in solchen Druckereien decken, die sich dem deutschen Buchdruckertarife verpflichtet haben und ihren Gehilfen das zukommen lassen, was zum Lebensunterhalte notwendig ist. In der Diskussion, in welche früher bei jener Firma beschäftigt gewesene Kollegen eingriffen, wurde Wort für Wort das bestätigt, was in dem Flugblatte niedergeschrieben war. Ein Kollege offenbarte der Versammlung, daß er vor längeren Jahren sechs Wochen vor Weihnachten sage und schreibe 186 Ueberstunden geleistet habe, wofür er dann zu Weihnachten mit „10 Mk. Gratifikation“ abgeholt worden sei. Herr Faktor Müller sowie Herr Redakteur Meyer ließen es sich angelegen sein, Herrn Mann vor der Deffektivität reinzuwaschen und dessen Humanität in rosigen Farben der Versammlung vor Augen zu führen. In seinem Schlusssortie machte Kollege Schöred die anwesenden Nichtmitglieder auf die ihnen entgehenden Schwierigkeiten aufmerksam, welche bei Inkrafttreten des Organisationsvertrages entstehen, indem es ihnen unmöglich gemacht würde, in tariffreien Druckereien in Kondition zu treten, und wendete sich ferner gegen die Vertreter der Firma Mann, indem er ihre Uebersungen einer berechtigten Kritik unterzog und ihre Behauptungen treffend widerlegte. Eine Resolution, wonach der Versammlung aufgegeben wird, bei Bedarf an Druckfachen nur solche Druckereien zu heridsichtigen, welche den Tarif schriftlich anerkennen haben, fand einstimmige Annahme. Wenn der Ausfall der Versammlung augenscheinlich durch das unsozialdarische Verhalten der in genannten Druckereien stehenden Nichtmitglieder auch keinen Erfolg zeitigte, so wurde die Versammlung doch mit dem Bewußtsein vom Vorsitzenden geschlossen, daß es auch nicht zum Schaden gewesen ist, und der Bezirksvorstand wird nicht eher ruhen und rasten, bis auch in Kennepe geordnete und tarifliche Zustände Platz gegriffen haben. — Nach kurzer Mittagspause fand in demselben Lokale nachmittags die dritte Ordentliche Bezirksversammlung statt, welche gut besucht war. Anwesend waren laut festgestellter Präsenzliste aus Varnen 45 (150), Remscheid 32 (85), Schwelm 12 (18), Gwelsberg 7 (18), Lüttringhausen 3 (3) sowie fünf Kollegen aus Gummersbach und zwei Durchreisende. Unter „Vereinsmitteilungen“ konnte der Vorsitzende berichten, daß die Firma Schmidt & Co. in Lüttringhausen sich schriftlich bereit erklärt habe, den Tarif auch ihrerseits zum 1. November schriftlich anzuerkennen. Die Kündigung von seiten unserer Mitglieder, welche wegen Verweigerung der Anerkennung des Tarifes bereits erfolgt war, wurde nach diesem Zugeständnisse zurückgenommen. Auch die Firma E. Schöll in Ronsdorf hat sich nach längerem Sträuben bereit finden lassen, den Tarif schriftlich anzuerkennen. Leider stehen die Firmen Peus und Jilles noch mit ihrer Anerkennung aus, und wird der Bezirksvorstand auch in nächster Zeit dort die Bürgerchaft gegen diese Tarifignoranten mobil machen. Die Firma Rüdlich in Langerfeld, welche dem Vorsitzenden einen diesbezüglichen Bescheid zukommen lassen wollte, steht noch mit der Antwort aus. Zum Kasienberichte, welcher gedruckt vorlag, wurde dem Kassierer auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt. Der Seiger Ruttmann wurde nach § 5b des Statutes aus dem Verbands ausschlossen. Da es in letzter Zeit wiederholt vorgekommen ist, daß einige Kollegen sich ihrer Pflicht dem Geschäft gegenüber nicht bewußt waren, durch Blaumachen usw., so soll in Zukunft statutarisch gegen solche Kollegen vorgegangen werden. Wegen Abreise des bisherigen Bezirkskassierers Straka aus dem hiesigen Bezirke war die Versammlung genötigt, eine Neuwahl vorzunehmen, und wurde als Nachfolger Kollege David Hoff gewählt. Sodann hieß der Vorsitzende den Kollegen Eugen Schöred-Essen herzlich willkommen und erteilte ihm das Wort zu seinem Referate: „Freie Ge-

werkschaft, Christliche Gewerkschaft und Gutenbergsbund“. Kollege Schöred sprach sein Bedauern darüber aus, daß man im Jahre 1907 sich noch mit einem betriebligen Thema beschäftigen müsse und wies darauf hin, daß seit Bestehen der christlichen Gewerkschaften die freien Gewerkschaften verleumdet und verdächtigt würden. Der Redner entwarf ein Bild des Wegesanges des Verbandes seit dem ersten Buchdruckerkongresse in Leipzig im Jahre 1886 und führte der Versammlung vor Augen, welche Stürme der Verbände in den vierzig Jahren zu bestehen hatte, um auf die heutige Höhe zu gelangen. In der Hand von Beispielen erläuterte Kollege Schöred, daß auch die christlichen Gewerkschaften dazu übergehen müssen, Hand in Hand mit den freien Gewerkschaften zu gehen zur Eringung besserer sozialer Verhältnisse und höherer Lohnsätze, wenn sie ihre Existenz bewahren wollen und verurteilte scharf das Vorgehen der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“, welche durch Veröffentlichung einzelner Zitate, welche beweisen sollen, daß der deutsche Buchdruckerverband ausgesprochen sozialdemokratisch sei, das Ansehen desselben bei den Behörden und in Bürgerkreisen herunterzureißen und in Mißkredit zu bringen trachte. In neuerer Zeit hätten wir Buchdrucker uns mit einer Gewerkschaft beschäftigen müssen, welche einen in gewisser Hinsicht mit Ekel ergreife. Es sei eine Schmach, daß wir im Buchdruckergewerbe eine Gewerkschaft besäßen, welche den Namen unsers Altmeisters Gutenberg sich unbedeutend anmaße und in den Kot ziehe. Redner führte aus, daß die Aufnahme des Gutenbergsbundes in die Tarifgemeinschaft mit allen nur zu Gebote stehenden Mitteln verhindert werden müsse und sprach die Erwartung aus, daß eine event. einzuberufende Generalversammlung hierzu Stellung nehmen solle. Auch sei es Pflicht eines jeden älteren Mitgliedes, die jungen Kollegen darauf hinzuweisen, was unser Verband ist und was er in den Jahren seines Bestehens geworden ist, sowie, was von einem deutschen Gewerkschaftler und deutschen Buchdrucker verlangt wird. Redner sei überzeugt, daß wenn der Kampf drohe, auch wir geschlossen und einig daständen. Ferner bedauerte er, daß die gegenseitigen Anrempelungen in den Versammlungen den meisten Kollegen den Versammlungsbesuch verleiden und wünschte, daß dieser Uebelstand ausgemergt werde. Wir müßten uns alle Mühe geben, die Kollegen zu tüchtigen Mitgliedern zu erziehen und in Frieden weitere Abmachungen mit den Prinzipalen zu treffen. Zum Schluß appellierte Kollege Schöred an alle, daß sie eintreten alle für einen und einer für alle. Reichher Beifall lobnte den Redner für seinen einständigen, inhaltreichen Vortrag und wurde ihm vom Vorsitzenden der Dank der Versammlung zuteil. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten unter „Verschiedenes“ wurde die sehr anregende Versammlung vom Vorsitzenden mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. — In der Privatklage des Bezirkschriftführers Klappor gegen den Redakteur der „Graphische Stimmen“, Jos. Hillen, wegen Verleumdung, wurde vor dem Schöffengerichte zu Varnen folgender Vergleich geschlossen: Herr Hillen nimmt die beleidigenden Ausdrücke, welche in „Graphische Stimmen“ vom 30. März d. J. in einem unter Varnen enthaltenen Artikel enthalten sind, mit Bedauern zurück und verpflichtet sich, eine in diesem Sinne gehaltene Erklärung in „Graphische Stimmen“ zu veröffentlichen und gestattet dem Kläger, diese seine Erklärung im „Korr.“ zu veröffentlichen. Der Angeklagte §. übernimmt die Kosten des Verfahrens. Hierauf zog der Kläger die Klage zurück.

Bielefeld. In dem Berichte vom zweiten rheinisch-westfälischen Maschinenmeistertage in Nr. 111 des „Korr.“ ist u. a. folgendes zu lesen: „Es gelangte noch ein Protest Bielefeld zur Verlesung, doch wurde auf die Sache nicht näher eingegangen, da das Verhalten dieses Vereins hinlänglich bekannt.“ Der Verfasser genannten Berichtes hätte gut getan, wenn er des bessern Verständnisses halber den Protest seinem Vorlaute nach in seinem Bericht aufgenommen hätte. Da diese unterblieben ist, sehen wir uns veranlaßt, das nachzuholen: „Der unterzeichnete Vorstand protestiert im Namen des Vereins gegen die Machinationen der Vereine Wachenköln einerseits und Köln-Wachen andererseits. Der Verein protestiert ausdrücklich dagegen, daß der Kölner Verein die Geschäfte der Zentrale niederlegte und dieselben dem Wächener Vereine übertrug, ohne vorher sich mit den anderen Vereinen darüber zu verständigen. Wenn der Kölner Verein die Geschäfte als Zentrale niederlegte, so mußten die der Zentrale angeschlossenen Vereine erst darüber abstimmen, welcher Verein die Geschäfte übernehmen sollte. Als dann eine Verpfändung der beiden Vereine wieder stattgefunden hatte, übernahm der Kölner Verein wieder ohne weiteres die Geschäfte. Darin erblickt der Verein eine Nichtachtung der anderen Vereine. Denn wenn einmal der Posten niedergelegt wird, muß er auf alle Fälle neu gewählt werden, andern kennen wir das hier nicht.“ Wenn derartige Manipulationen ferner nochmals vorkommen sollten, behält sich der Verein vor, ob er noch länger der Zentrale angeschlossenen bleibt oder nicht. Aus diesen Gründen heraus sieht der Verein von einer Beschickung des Maschinenmeistertages ab. Der Vorstand des Maschinenmeistertages Bielefeld.“ Jeder denkende Kollege muß sich sagen, daß ein derartig selbständiges Handeln der Kritik bedarf. Im übrigen können wir das Verhalten des Vereins jederzeit verantworten. Dem Kölner Vereine ins Stammbuch: „Jeder lehre vor seiner Tür!“ Der Vorstand des Maschinenmeistertages Bielefeld.

Bonn. Am 22. September fand hier im Vereinslokale des Ortsvereins eine Allgemeine Korrektorenversammlung statt, die von der Ortsgruppe Köln des

Rheinisch-westfälischen Korrektorenvereins einberufen worden war. In derselben sprach Kollege Heinrich-Klein über die Notwendigkeit des engeren Zusammenschlusses der Korrektoren nach deren Aufnahme in die Tarifgemeinschaft innerhalb des Verbandes und betonte, daß durch eine besondere Spartenvertretung der Korrektoren den Bestrebungen um Beseitigung der bestehenden Mißstände ein Korrektorenberuf der erfolgreichste Nachdruck verliehen werden könne, wie dies die Sparten der Maschinenmeister und Maschinenseher bezeugt haben. Um diese Ausführungen schloß sich eine längere, eingehende Aussprache. Im Verlaufe derselben verlas Herr A. u. der Bezirksvorsitzende Waldus-Bonn, der sich schon für das Zustandekommen der heutigen Versammlung eifrigst bemüht hatte, der Korrektorenbewegung von seiten der Bezirksleitung der angelegentlichsten Unterstützung. Als Ergebnis der anregenden Versammlung ist die Bildung einer Bezirksgruppe Bonn des Rhein.-westfälischen Korrektorenvereins zu verzeichnen. Als Vertrauensmann derselben wurde Kollege Dmes-Bonn, Alter Seerweg 8, gewählt, an den sich die der Sparte noch fernstehenden Kollegen behufs Beitritt fortan wenden wollen.

-za Dresden. Am 3. September fand hier im „Zivoli-faal“ eine vom Ortsvereine Dresden des Gutenbergbundes im Vereine mit verschiedenen christlichen Gewerkschaften einberufene Versammlung statt, zu der durch Handzettel und Zirkulare, die besonders zahlreich in die hiesigen Buchdruckereien gesandt worden waren, eingeladen war. In den Zirkularen war angeführt, daß ein christlicher Arbeitersekretär namens Winter-Berlin über „Sozialdemokratische, christliche und gelbe Gewerkschaften“ sprechen werde. Etwa 200 Zuhörer, darunter sehr viele Buchdrucker, hatten sich eingefunden. Ueber den haarsträubenden Unsinn, den der Referent verzapfte, quittierte die Versammlung teils mit stürmischem Proteste gegen so viel Unverschämtheit, teils mit homerischem Gelächter über seine unfeinwillige Komik. Er bemühte sich frampfhaft, nachzuweisen, daß die Gelben durch den Xerorismus“ und den Klassenkampf der Gewerkschaften entstanden seien, und das Heil der Menschheit allein in der „christlichen Lehre“: Liebe deinen Nächsten, zu suchen sei. Um seine Behauptungen zu beweisen, bewegte er sich in den tollsten Widersprüchen und erstete Logik durch öde Schimpferei. Auch Herr Hoffäß trat auf und verlas ellenlange Zitate, mit denen er beweisen wollte, daß die Gutenbergbündler von jeher die schärfsten Verfechter der Tarifgemeinschaft gewesen seien. Gausvorsteher Wendische und andere Redner traten den Ausführungen der beiden Redner entgegen und verpflichteten die von ihnen aufgestellten „Theorien“ unter dem stürmischen Beifalle der Versammelten. Ganz besonders eindrucklich wurde Herrn Hoffäß nachgewiesen, daß der Gutenbergbund eine Gründung der Scharfmacher unter den Prinzipalen unsers Gewerbes und seine Hauptaufgabe die Arbeitswilligkeit ist. Die Versammelten, die schon während des Vortrages des christlichen Arbeitersekretärs — durch dessen fortwährende Provokationen veranlaßt — unruhig zu werden begannen, wurden infolge des unqualifizierbaren Benehmens desselben den Diskussionrednern gegenüber so erregt, daß der überwachende Beamte die Versammlung schließlich auflöste. So wurden die Herren Winter und Hoffäß ihres Schlußwortes enthoben, was ihnen wohl nach der vernichtenden Mißbilligung, die sie in der Debatte erlitten, nicht unlieb gewesen sein mag. — Aus Anlaß dieser Versammlung fand am 16. September eine sehr zahlreich besuchte Gausvereinsmitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: „Debatte und Beschlußfassung über den Gutenbergbund, insbesondere über die Ausführungen seines geistigen Leiters Hoffäß, die am 3. September im hiesigen „Zivoli“ abgehaltene öffentliche Versammlung betreffend“. Die Herren Hoffäß und Brünn-Dresden (der Unterzeichner des Einladungszirkulärs) sowie alle diejenigen Mitglieder des Gutenbergbundes, welche die Zivolierversammlung besucht hatten, waren mit Zusicherung vollständiger Redefreiheit ebenso höflich wie dringend gebeten, zu erscheinen. Nicht etwa, weil wir es für eine Ehre hielten, uns mit ihnen auseinanderzusetzen, sondern um ihnen Gelegenheit zu geben, sich zu verantworten. Gausvorsteher Wendische gab zunächst der Versammlung Kenntnis von zwei eingegangenen Schreiben, in denen sich die Herren Brünn und Hoffäß entschuldigend, daß sie der Versammlung nicht beimohnen könnten. Herr Brünn bemerkte großspurig im Schlußpassus: „daß ich persönlich und alle meine Bundesbrüder jederzeit gern für die Ausbreitung des Tarifes zu haben sind und die Aufnahme in den Organisationsvertrag eifrigst zu erstreben suchen“, während Herr Hoffäß, leider wegen Wohnungsunzuges (!) verhindert sei, der Einladung Folge zu leisten“. Gausvorsteher Steinbrück schloß referierend aus: Zweck der Versammlung ist, sich über den Eindruck der Bündlerversammlung auszusprechen. Wenn nicht in dem Einladungszirkulare des Gutenbergbundes die Behauptungen enthalten gewesen wären, „die Tariftreue sei erwiesen“ und „die Aufnahme in den Organisationsvertrag siehe außer Zweifel“, dann wäre der Zivolierversammlung keine Beachtung geschenkt worden. Durch diese Behauptungen seien wir aber gezwungen, die Sache etwas unter die Lupe zu nehmen. Bei den Ausführungen des christlichen Sekretärs Winter haben sich wohl die meisten Anwesenden des unangenehmen Eindruckes nicht erwehren können, daß die Gerechtigkeit und die Ueberzeugungstreue festsetzt; es sah aus, als ob die Redner in fremdem Auftrag handeln. Die Ausrufung Winters: „Wir wollen nicht Klassenkampf, sondern den Kampf um das Recht führen“, ist eine kindliche Naivetät. Was heißt Recht? Recht hatte auch der Sklavenhalter; die Sklaven waren sein Eigentum. Wenn

in der heutigen Zeit der Arbeiter auf den Kampf zwischen Kapital und Arbeit verzichte, so verzichte er damit auf den Kampf ums Recht. Dieser sogenannte Klassenkampf ist ein Interessentkampf; in demselben Maße, als der Unternehmer das Recht hat, seine Interessen zu vertreten, hat es auch der Arbeiter. Geht es im Frieden — recht gern. Das „Recht“ der Gleichberechtigung wird aber auch von „christlichen“ Unternehmern nicht ohne Kampf anerkannt. Wer, wie Winter, sagt: „Es steht fest, daß die freien Gewerkschaften bisher, solange die Unternehmer nicht einig waren, manche Vorteile erreicht haben, von nun an aber ist absolut nichts mehr zu erreichen“, der handelt nicht im Interesse der Arbeiter; das sieht aus, als ob die christlichen Gewerkschaften von vornherein eine recht zweifelhafteste Neutralität rechtfertigen wollten. Genau so sprach Hoffäß: „Eine Organisation, die nicht auf dem Boden des Klassenkampfes steht, müßte geschaffen werden.“ „Der Streik von 1891/92 ist vom Zaune gebrochen worden.“ Kann jemand so sprechen, der Geschäftsinteressen vertritt? Das ist reine Prinzipalsinteressenvertretung! Gewiß, wir bedauern noch heute, daß es damals zu diesem heftigen Kampfe kam, aber wir schämen uns seiner nicht. Dieser Kampf, der auch von drüben damals gewollt wurde, ist nicht umsonst gekämpft worden, wir haben ihm unsere jegliche Tarifgemeinschaft und damit die geordneten Verhältnisse im Gewerbe zu verdanken. Gegenwärtig handelt es sich um die Aufnahme des Gutenbergbundes in den Organisationsvertrag, darum ist es notwendig, die Vorgänge im Bunde zu beachten. Der Gutenbergbund scheidet sich gekränkt, daß er so oft eine Streikbrecherorganisation genannt wird. Das ist allerdings eine Beschuldigung, aber die Geschichte des Gutenbergbundes beweist sie selbst als richtig. Das heißt es auf Seite 6: „Doch schon vor Ausbruch des Kampfes gab es unter den Verbandsgliedern Kollegen, die das Gebaren ihrer Führer nicht gutheißten, die Fruchtlosigkeit des Kampfes voraussahen und deshalb ihre warnende Stimme erhoben... Als sie dann, ihrer richtigen Einsicht folgend, sich nicht am Streik beteiligten bzw. bei dessen voraussichtlicher Auszichtslosigkeit sich nach Konditionen umsahen... da wurden sie entrechtet usw.“ Wenn man dies liest und dem die Behauptung Hoffäß entgegenhält: „Der Gutenbergbund ist keine Streikbrecherorganisation“, da wird es schwer fallen, die gegenteilige Beweisführung anzutreten. Man konnte überhaupt in der Zivolierversammlung keinen andern Eindruck gewinnen, als daß der Bund dem Verbandsstande sehr fern, dem Prinzipalschutzverbände aber, der die Tarifgemeinschaft vernichten will, sehr nahe steht. Wer die Zulassung des Bundes bisher bestritten hat, muß durch das Auftreten seiner Jünger in Dresden gegenteiliger Meinung geworden sein. Der Verdacht, daß der Bund sich in Solidarität mit dem Unternehmergeschutzverbände befindet, gewinnt an Nahrung, und unter solchen Umständen ist von einer Aufnahme abzusehen. Selbst die Prinzipale kommen zu dieser Ueberzeugung. Auf der Generalversammlung des Deutschen Buchdruckervereins äußerte ein Prinzipal: „Die Aufnahme des Bundes würde zu unabwehrbaren Konsequenzen führen.“ Jeder Kollege, der die Versammlung im „Zivoli“ besuchte, wird zu derselben Ansicht gekommen sein, denn es ist anzunehmen, daß die Aufnahme nur aus dem Grunde erkrebt wird, um unsere Institutionen zu bekämpfen. Diejenigen Bündler, die es ehelich meinen mit den Geschäftsinteressen, mögen zu uns kommen, denn ihnen müssen angelegentlich solcher Vorgänge immer mehr die Augen aufgehen über den wahren Charakter des Bundes. Dadurch wird diese Parität eines Schiffsverbandes immer bedeutungsloser. Seine Unterstützungserrichtungen sind, wie Kollege Dahl nachgewiesen hat, nicht lebensfähig, weil er die Jugend nicht hinter sich hat. Durch seine Abhängigkeit vom christlichen Zentralverbände, von dessen Sanction die Stellungnahme des Bundes in Tariffragen abhängig ist, und durch die Solidarität, die sich in der Denkschrift des Unternehmergeschutzverbandes zeigt (S. 25), ist er unfähig, in den Organisationsvertrag aufgenommen zu werden. (Weifall.) Kollege Walzer hielt die Versammlung für besonders wichtig, weil sie eine grundlegende Tendenz des Verbandes behandle. Es sei ein Unsinn, in die Gewerkschaftsbewegung christliche und politische Momente hineinzutragen, dies geschähe nicht in ehelicher Absicht. Daß der Bund sich mit den Christlichen verschmolze, sei ein Zeichen seiner Schwäche. Redner stehe auf christlichem Boden, aber gerade darum weise er die Bekehrung des Christentums mit der Gewerkschaftsbewegung scharf zurück, denn sowohl die Unternehmergeschutzmacher als auch der Bund spekulieren mit dem Begriffe Christentum in unehrlicher Weise gegen die Vereinigungen der Arbeiter. Kollege Dohler hat von der Zivolierversammlung den Eindruck gewonnen, daß man vollständig im Fahrwasser des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie fahre. Alle die Mißgelen, die man im Reichstagswahlkampfe so oft hören mußte, wurden wieder aufgewärmt. Die Versammlung hätte gefehlt, daß die Ansicht, man solle den Christlichen keine Beachtung schenken, falsch sei. In etwa anwesende Gutenbergbündler richtete Redner einen Appell zum Eintritte in den Verband. Kollege Stolle begrüßte es, daß die hiesigen Buchdrucker durch die Versammlung aufgerüttelt worden seien. In anderen Organisationen schenke man der christlichen Bewegung, die in kleinen Orten Fuß zu fassen suche, mehr Beachtung als bei uns. Der Gutenbergbund sei die erste gelbe Gewerkschaft, die wie alle anderen und wie die Christlichen lediglich das Ziel der Zersplitterung im Auge habe und deshalb fest angefaßt werden müsse. Von jeher habe sich der Bund vom Streikbrüche genährt. Die deutsche Kollegenschaft müsse veran-

laßt werden, dahin zu votieren, daß an eine Aufnahme des Bundes in den Organisationsvertrag unter keinen Umständen zu denken sei, denn dies würde unbedingt zum Schaben der Tarifgemeinschaft und des Verbandes ausschlagen und das Zusammenarbeiten mit den Prinzipalen schädigen. Folgende Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen: „Durch die am 3. September im hiesigen „Zivoli“ abgehaltene Versammlung, besonders die Ausführungen des christlichen Gewerkschaftssekretärs Winter-Berlin und des Typograph-Redakteurs Hoffäß, sind die Dresdner Verbandsglieder zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Aufnahme des Gutenbergbundes in den Organisationsvertrag der Tarifgemeinschaft nicht zum Vorteile gereichen wird. Die Versammlung legt deshalb schon heute gegen eine eventuelle Aufnahme des Gutenbergbundes Protest ein.“ Vorjöglicher Wendische teilte noch mit, daß in etwa vier Wochen der Verbandsvorsitzende Döblin in Dresden sprechen wird und bittet um rege Agitation für diese Versammlung. Ferner ersuchte er die Kollegen, dem Vorstande darüber Mitteilung zu machen, ob in den Dresdner Druckereien Gutenbergbündler stehen, bis jetzt seien nur zwei derartige Druckereien bekannt. Kollege Hoppe berichtete eine im „Korr.“ erschienene Notiz, nach der im „Dresdner Anzeiger“ ein Elektrotypograph aufgestellt sei. Dies sei nicht der Fall. Damit schloß die interessant und anregend verlaufene Versammlung.

Emmerich. Am 19. September fand im Vereinslokale eine außerordentliche Versammlung statt, zu der fast sämtliche Mitglieder erschienen waren. In derselben kamen verschiedene Punkte zur Verhandlung. 1. a. wurde die Gründung einer Bibliothek angeregt und werden die verehrten Ortsvereine gebeten, etwa überzählige Bücher gefälligst an den Vorstehenden Heint. Meisters, Steinstraße, gelangen zu lassen.

Sainichen. Am 22. September beging unser Kollege Bruno Böhm das Fest seines fünfundsanzwanzigjährigen Verbandsjubiläums. Die hiesigen Mitglieder hatten zur Würdigung des Tages eine kleine Feier im Restaurant „Stadtpart“ veranstaltet und erzeuften den Zuhörer schon am Vorabende mit einem Geschenk. Die Feier nahm einen sehr imposanten Verlauf, und hatten sich zu dieser außer den hiesigen Kollegen Mitglieder des Gausvorstandes aus Chemnitz sowie Kollegen aus Frankenberg eingefunden, um dem Jubilare ihre Glückwünsche darzubringen. Der stellvertretende Gausvorsteher Schumm gedachte des Jubiläums mit warmen Worten, indem er einen kurzen Rückblick auf dessen fünfundsanzwanzigjährige Mitgliedschaft gab und ihm den jüngeren Kollegen als Vorbild empfahl. Im Namen des Gausvorstandes überreichte er ihm sodann ein Diplom für seine treue, ununterbrochene Mitgliedschaft. Auch der Frau desselben gedachte er, da sie ihm jederzeit treu zur Seite gestanden habe. Verschiedene Kollegen erwähnten noch einiges aus seinen früheren Verbandserlebnissen. Viele Glückwünschte und Telegramme gingen ihm von benachbarten Ortsvereinen sowie von anderen Kollegen zu.

Leipzig. In der am 13. September sehr zahlreich besuchten Mitgliederversammlung teilte der Vorsitzende in seinem Berichte mit, daß seit der letzten Versammlung 35 Aufnahmen vollzogen wurden. Des öfteren mußte leider in letzter Zeit die Wahrscheinung gemacht werden, daß Kollegen, welche vom Geschäft Ferien erhielten, verjuchten, während derselben noch die Krankenunterstützung zu beziehen, welches Beginnen unter allen Umständen als ein höchst verwerfliches zu verurteilen sei. Von den Prinzipalen wurde wiederholt das hiesige Tarifschiedsgericht angegangen, in Sachen der Druckereihilfsarbeiter die Rechtsprechung zu übernehmen; dies wurde aber von den Geßissen abgelehnt, so daß sich die Prinzipale entschließen mußten, mit den Hilfsarbeitern ein eigenes Schiedsgericht zu bilden. Bei der Firma Merseburger sahen sich die Kollegen gezwungen, wegen ihnen gebotener unwürdiger Behandlung die Kündigung einzureichen; der Prinzipal, jedenfalls die Berechtigung hierzu nicht einsehend, rief das Schiedsgericht zur Beurteilung an, das aber eine solche seinerseits ablehnte. Betreffs der Monotype (Henry Garba, Leipzig) wurde mitgeteilt, daß der Gausvorstand, um den planlosen Einstellungen von Sehern und Gießern entgegenzusteuern, strikte darauf achten werde, daß vor Abschluß von Engagements bei genannter Firma den Wünschen der Organisation zu folgen sei. Für die ausgeperrten Tabakarbeiter in Gießen wurden 300 Mk. einstimmig bewilligt. Hiernach fand eine mit großem Beifalle aufgenommene Agitation von Herrn Emil Wollfotte über „Krieg“ von Rob. Reinert statt.

Limodach. Am 15. September referierte in einer leider nur schwach besuchten Versammlung Kollege Schuberth-Chemnitz, Mitglied des Gausvorstandes, in Vertretung des Kollegen Stoy über das Thema: „Die Einrichtungen der Tarifgemeinschaft, mit besonderer Berücksichtigung des neuen Organisationsvertrages“. Der Redner streifte einleitend die Entwicklungsgeschichte unsers Tarifes, wobei er besonders betonte, daß die Opfer für die Tarifeinführung in früheren Zeiten einseitig den Geßissen überlassen blieben, während die Prinzipale kein Interesse dafür zeigten. Hier sei gegen früher ein erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen. Weiter schilderte der Referent die nach dem Streik von 1893 in unserm Gewerbe eingetretene Anarchie auf tariflichen Gebieten wie auch die übergroße Zerschlagungsmißwirtschaft, welche Zustände sowohl auf Prinzipals- wie auch auf Geßissenseite den Wunsch nach Beseitigung und Umwandlung in geregelte Verhältnisse nachdrücklich und zur Entstehung unserer jeglichen Tarifgemeinschaft führten. Nach kurzer Stizierung der tariflichen Institutionen ging Referent zum Hauptteile seines

Vortrages, dem Organisationsvertrage, über, indem er die hauptsächlichsten Paragraphen herausgriff und erläuterte. Aus den Ausführungen ging zur Genüge hervor, daß der Vertrag bei richtiger Anwendung wohl geeignet ist, der Gehilfenschaft Vorteile zu bringen. Kollege Schubert bemerkte zum Schluß, daß auch der Tarif in seiner jetzigen Gestalt noch mancherlei Mängel aufweise, welche jedoch zu überwinden seien, wenn die Kollegen sich fest zusammenfassen, getreu der Devise: Alles durch, alles für den Verband! In das Referat schloß sich eine längere Diskussion, in welcher sämtliche Redner ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Referenten erklärten. Es wurde besonders anerkannt, daß unsere Vertreter nach Lage der Sache nicht mehr erreichen konnten sowie auch die Verdienste des Verbandsvorstandes und der „Korr.“-Redaktion um das Zustandekommen des Tarifes gebührend gerühmt. Demzufolge wurden auch die in letzter Zeit wieder unternommenen Angriffe gegen Redhäuser energisch zurückgewiesen, wenn auch z. B. die Schaeffer'schen Artikel manches Beachtliche enthalten. Mit einem begeisterten aufgenommenen dreifachen Hoch auf den Verband erreichte die anregend verlaufene Versammlung ihr Ende.

B. Bezirk Lüneburg. Inste am 22. September in Harburg abgehaltene Bezirksversammlung war von Kollegen aus Dannenberg, Harburg, Lüneburg, Uelzen, Wilhelmsburg und Wilsen gut besucht. Der Jahresbericht, vom Bezirksvorsitzenden Sasse-Lüneburg erstattet, konstatierte eine erfreuliche Zunahme der Mitglieder im Bezirke. Ebenso zeigen die Kassen ein erfreuliches Bild. Von den Beratungsgegenständen der Tagesordnung sei erwähnt, daß auf Antrag von jetzt an die Mitglieder vor jeder Bezirksversammlung den Kassenbericht gedruckt zugestellt erhalten sollen. Der Entwurf des Bezirksstatutes wurde mit einigen Änderungen angenommen. Für den demnächstigen Gautag wurden folgende Anträge von der Mitgliedschaft Harburg gestellt und nach eingehender Prüfung derselben von Fall zu Fall von der Versammlung angenommen: „1. Sämtliche durch Tarifeinführung entstehende Kosten hat die Gaukasse zu tragen. 2. Bei Delegationen zu Kreisamtsitzungen usw. trägt die Kosten die Gaukasse, damit den Ortsvereinen eine zweckentsprechende Delegation kostenlos möglich wird. 3. Für die zu leistenden Beiträge erhält jedes Mitglied des Gau'es Hannover eine Quittungsmarke als Kontrolle. 4. Der Gautag wolle den Gauvorstand beauftragen, daß derselbe Schritte unternimmt, um einen Gegenseitigkeitsvertrag mit dem Gau Hamburg abzuschließen.“ Ein von derselben Mitgliedschaft gestellter Antrag betreffend die Remuneration der Ortsvereinsvorstände wurde zugunsten eines von der Mitgliedschaft Uelzen bereits gestellten Antrages zum Gautage zurückgezogen. Den auswärtigen Besuchern der Bezirksversammlung wurden die Reisekosten vierter Klasse bewilligt und Lüneburg als Ort der nächsten Bezirksversammlung bestimmt. Mit einem Hoch auf den Verband schloß der Vorsitzende die Versammlung. Zum Schluß sei noch der Geschäftsleitung des „Harburger Volksblatt“ für die Erlaubnis zur Besichtigung der im Betriebe befindlichen Sechsmaschine und dem Arbeitergefangenvereine „Humor“-Harburg für das weithellige Begrüßungsbild vor Eröffnung der Versammlung auch an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen.

r. Mainz. Am 15. September fand im Brauhaus zum „Gutenberg“ eine Bezirksversammlung statt, in welcher der Gehilfenvertreter Porten-Frankfurt a. M. über die letzte im April stattgehabte Tarifausschussung berichtete. Der Referent schloß, indem er die Kollegen aufforderte, sich alles merken zu wollen, was event. noch am Tarife fehle, um dann zu gegebener Zeit dem Gehilfenvertreter das gesamte Material zu übergeben, damit er den berechtigten Wünschen der Gehilfenschaft nachkommen und dementsprechende Anträge beim Tarifante stellen könne. In der äußerst ausgedehnten Diskussion wurden die Beschlüsse der letzten Tarifausschussung von sämtlichen Rednern einer eingehenden Kritik unterzogen, wobei besonders die Maschinenmeister ihre Klagen in bezug auf die Bedienung der Apparatmaschinen vortrugen, ebenso die Maschinenfeger betreffs der Pausen bzw. betreffs Entzug der halbtägigen Arbeitszeitverlängerung. Ein weiterer Redner beschwerte an der Hand des „Korr.“ (Nr. 108) die Tätigkeit des Gutenbergsbundes, der nun endgiltig in das christliche Lager abgewandert sei. Redner glaubt, daß der Gutenbergsbund nie in die Tarifgemeinschaft aufgenommen werde, weil von seinen 2700 Mitgliedern allermindestens 25 Prozent tarifunten seien. Nach einem Schlussworte des Referenten referierte der Vorsitzende den ganzen Verlauf der Versammlung, indem er ebenfalls die Kollegen ermahnte, alle tariflichen Verstöße dem Vorstände als Material zu übergeben. Nach Erstattung einiger Dankesworte an den Referenten fand Schluß der Versammlung statt.

Ms. München. (Bayerischer Korrektorenverein.) Nach einer längeren Pause fand am 15. September im Restaurant „Zinnenbaum“ eine Vereinsversammlung statt. Zunächst erstattete der Kassierer Bericht über das zweite Quartal, das mit einem Vorbestande von 166,62 M. abschließt. Die Revisoren fanden die Bücher nebst Belegen in bester Ordnung, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Alsdann erfolgte die Aufnahme drei neuer Mitglieder. Der angekündigte Vortrag: „Der Korrektor einst und jetzt“, wurde für die im Oktober stattfindende Versammlung zurückgestellt, da eine Anzahl Kollegen durch Urlaub oder dringende Arbeiten am Besuche der Versammlung verhindert war. Nach Verlesen der Nummern 1 und 2 der „Mitteilungen der Zentralkommission“ an die Korrektorenvereine und Verteilung des Remedieschen Vortrages über: „Die Ver-

einheitlichung der Rechtschreibung“, sowie Erlebigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung. Den auswärtigen und den in der Versammlung nicht anwesenden hiesigen Mitgliedern wird die Remediesche Broschüre durch die Post zugestellt. Auch der zweite, am 18. August von den Münchener Kollegen mit ihren Familien nach Südkriegelsgruth unternommener Ausflug erfreute sich einer regen Beteiligung.

M. Bezirk Reiffe. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung fand am 22. September in Duppeln im Etablissement „Eiseller“ statt. Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 98 Mitgliedern, und zwar waren erschienen: aus Reiffe 16, Brieg 63, Duppeln 12 und Kreuzburg 3 Mitglieder. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Müller-Reiffe des verstorbenen Kollegen Bartke, dessen Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Aus dem Vorstandsberichte war zu entnehmen, daß die Verhältnisse im Bezirke im großen und Ganzen leidliche zu nennen sind. Es sei nichts von Bedeutung vorgefallen, es müsse aber noch weit mehr Interesse auf die Agitation angewandt werden. Es gibt noch sehr viel Kollegen, die sich unseren Reihen anschließen könnten. Hierauf erstattete der Kassierer Wojwod-Reiffe den Kassenbericht. Gauvorsitzer Fiedler-Breslau hielt sodann einen einstündigen Vortrag über den Organisationsvertrag, und lebhafter Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. Kollege Fiedler gab noch dem Wunsche Ausdruck, daß wir uns doch den einzelnen Sparten anschließen möchten, denn dies sei unbedingt notwendig, wenn wir zum Wohle unserer großen Organisation mitarbeiten wollten. Nach einigen internen Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf den Verband.

Blauen i. B. Zu der am 21. September abgehaltenen Versammlung waren 50 Kollegen erschienen, ein Besuch, der zwar noch ein leidlicher zu nennen ist, aber keineswegs der Mitgliederzahl von 140 entspricht. Leider gibt es hier noch verschiedene Kollegen, die glauben, durch Entrichtung ihres Beitrages der gewerkschaftlichen Pflicht vollständig genügt zu haben, und andre wiederum wenden ihre Aufmerksamkeit anderen Vereinen zu, dagegen besuchen sie unsere Versammlungen entweder gar nicht oder nur sehr selten. Die Versammlung beschloß, am 20. Oktober nachmittags im Gewerkschaftshause eine öffentliche Buchdrucker-Versammlung, in welcher Kollege Krahl-Leipzig das Thema: „Die organisatorische und tarifliche Entwicklung im Buchdruckergewerbe“ behandeln wird, abzuhalten, worauf die hiesigen sowie die Kollegen des Agitationsbezirks Blauen bereits heute aufmerksam gemacht werden. Ueber die Erhöhung der Beiträge zur Ortskrankenkasse, die da der gefällige Referendos nicht vorhanden ist, auf Grund einer Verfügung der Kreis-hauptmannschaft Zwickau erfolgen mußte, entstand eine sehr lebhaft ausgesprochene, aus der hervorging, daß unsere Vertreter nach Lage der Sache nicht anders handeln konnten, als der Erhöhung zuzustimmen. Aus der Mitte der Versammlung wurde weiter noch gegen die Tarifmonier, daß bei Aufnahmegesuchen von früheren Gründern des Gutenbergsbundes (Dahl usw.) die formelle Rechtschreibung im „Korr.“ unterlassen wird. Diese Leute erscheinen einfach als Verbandsmitglieder auf der Bildfläche, ohne daß dagegen Protest erhoben werden könne.

Rundschau.

Nach berühmtem Muster wird jetzt auch in Oesterreich gewühlt, intrigiert und gehetzt, um eine christliche Organisation der unserer Kollegen entgegenzustellen. Im Wiener „Vorwärts“ leuchtet in einem langen Artikel der mährische Zentralkonkurs in die Werkstatt für Arbeiterzerpflückerung hinein, die in der „Päpstlichen Benediktinerdrucker“ in Brünn ihren Herd hat. Aus dieser Druckerlei sind 32 von den dort beschäftigten 42 Gehilfen aus dem mährischen Verbandsverbande ausgesprochen. Wie das möglich werden konnte, wird dokumentarisch festgestellt. Man kann den von der Geschäftsleitung jener Offizin zum Beitritte in den Allgemeinen Gewerkschaftsverein der katholischen Arbeiterzucht ausgeübten Zwang nicht anders als nackten Terrorismus bezeichnen. Daß neben den von der Benediktinerdruckerlei gestellten organisatorischen Bedingungen auch ein drei Kronen geringerer als der tarifliche Lohn in den Angeboten offeriert wurde, ist für diese fromme Druckerlei noch gravierender. Hoffentlich lassen sich unsere österreichischen Kollegen aber nicht in größerer Zahl ihrer Organisation abspenstig machen, sondern geben, wo die Veruchser auftreten, diesen einen Denzettel, daß sie das Wiederkommen vergessen.

Eine Agitationsbroschüre mit dem Titel „Ein Mahnwort an alle Spezialkollegen an den Sechsmaschinen“ hat die Zentralkommission der Maschinenfeger Deutschlands herausgegeben. Es wird darin die Entwicklung dieser Sparte geschildert, ihre Aufgaben werden erörtert und schließlich enthält die Broschüre eine Aufzählung der hauptsächlichsten tariflichen Bestimmungen für Maschinenfeger. Während im September 1903 erst 682 Maschinenfeger ihrer Spezialorganisation angehörten, waren ihr im August d. J. schon 1850 angeschlossen; auch der Zugang aus dem Gutenbergsbunde soll jetzt ein größerer sein, was in selbstverständlichen Zusammenhänge mit den vielen Austritten aus dem Bund steht. Möge diese Agitationsbroschüre ihren Zweck in weitestem Maße erreichen.

Besseres Druckpapier wünschten sich oft unsere Drucker. Leider sind die Prinzipale oft machtlos, darin Abhilfe zu schaffen, da wohl in den meisten Werk-

auch Zeitungsdruckereien, die für Buchhändler drucken, diese das Papier liefern. Hier wird nun allerdings gar nicht selten am unrechten Plage gepart. Nur für den Augenblick bestimmte Druckfachen von geringem Werte (Reklamen usw.) mögen auf geringwertiges Papier gedruckt werden. Etwas anders ist es jedoch mit wissenschaftlichen Veröffentlichungen, auch Zeitschriften und Zeitungen, die späteren Generationen bei ihren Forschungen, zum Studium usw. dienen sollen. Nicht bedenkenwerte Ausführungen veröffentlichte Professor B. Herzberg, Vorsteher der Abteilung III (papier- und textiltechnische Prüfungen) des kgl. Materialprüfungsamtes in Gr.-Lichterfelde über einige Proben von Büchern, die der kgl. Bibliothek und der Bibliothek des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten in Berlin entnommen waren. Von etwa 100 Zeitschriften waren nur sechs auf Papier gedruckt, das eine längere Haltbarkeit versprach. Bücher und Zeitungen, etwa 400, wurden der Berliner Universitätsbibliothek entnommen. Eines davon mußte seines schlechten Zustandes halber schon jetzt entfernt werden: „System und Geschichte des römischen Privatredtes. Von G. F. Buchta. 9. Auflage. 1881.“ „... Die Mänder der Väter sind stark vergilbt und zeigen zahlreiche Risse“, sagt Professor Herzberg in einem Artikel des Vorjahres, „größere Stücke sind vielfach ausgebrochen. Viele Blätter des Wertes, namentlich im ersten und letzten Teile, sind an den Määndern mit festem Papiere überklebt, um sie vor dem Verfall zu schützen.“ Die schlechte Qualität des Papiers rührt bekanntlich vom Holzschliffe her; bei ganz geringer Mehrausgabe könnte besseres Papier geliefert werden. In diesem Falle hätte bei einer Mehrausgabe von 10 M. pro Band (der 6 M. kostet) ein Jahrhundert überdauerndes Papier beschafft werden können! Professor Herzberg redet den deutschen Buchhändlern ernstlich ins Gewissen, nur Papiere zu verwenden, die allen berechtigten Ansprüchen genügen. Hoffentlich hat sein Vorgehen Erfolg, die Maschinenmeister würden dabei am besten fahren.

Das dritte Preisauschreiben der „Monatshefte für graphisches Kunstgewerbe“ wies eine so gute Beteiligung auf, daß zwei weitere vierte Preise ausgesetzt wurden. Im ganzen gingen 153 Entwürfe ein, von denen fünf in die engere Wahl kamen. Der erste Preis (50 M.) kam nach Leipzig (Kollege Josef Schuster). Als zweiter Preis waren 40 M., als dritter 35 M. ausgesetzt, die drei vierten Preise beliefen sich auf je 25 M. Außerdem fanden fünf lobende Erwähnungen statt.

Eine Brückierung haben die Münchener Druckerbesitzer mit der richtigen Antwort zurückgegeben. In München soll nämlich im nächsten Jahre eine Ausstellung stattfinden. Trozdem ein Prinzipal dem Ausstellungspräsidium angehört, hat dieses im vornherein die Unfertigkeit des Ausstellungstataloges und der Ausstellungskasse Münchener Firmen entzogen. Der Verein Münchener Druckerbesitzer hat deshalb einstimmig die Beteiligung an der Ausstellung abgelehnt und erklärt dies u. a. der Geschäftsleitung mit folgendem Argumente: „Wenn einerseits durch die Ausstellung die Leistungsfähigkeit des heutigen Münchener Druckergewerbes dargetan werden sollte, dann dürfte andererseits nicht in so augenfälliger Weise das Ausstellungspublikum darauf aufmerksam gemacht werden, daß diese Leistungsfähigkeit noch nicht einmal hinreicht, um die für die Ausstellung selbst benötigten Druckfachen in München beschaffen zu können. Wenn für die maßgebenden Persönlichkeiten innerhalb der Geschäftsleitung kein Grund vorhanden ist, um das heimische Gewerbe in lokalpatriotischer Weise zu bewerten und zu berücksichtigen, dann kommen für die Angehörigen dieses Gewerbes diese Rücksichten ebenfalls in Wegfall.“ Die Münchener Druckerbesitzer wollen dafür aber der jetzt 1909 geplanten graphischen Ausstellung in München ihr ganzes Interesse entgegenbringen.

Ein richtiger Prozeßhansel ist der Seker Heinrich Urndt V in Mörfelden bei Frankfurt a. M. Urndt V ist Nichtverbandsmitglied, und zwar eins der unangenehmsten Sorte. Zindes, wir verpiren wenig Luft, bei Urndts Lebensgang einzeln zu verweilen. Urndt V verfuhr also gegen den Kollegen Kimmel die Staatsanwaltschaft mobil zu machen, weil dieser ihm nachgesagt habe, er (Urndt) hätte Wechselschuldungen begangen. Die Staatsanwaltschaft verzichtete aber darauf, sich für die Ehrenrettung Urndts ins Zeug zu legen. So mußte er also den Privatklagewege beschreiten. Ein im Juli angelegter Termin mußte ausfallen, weil der Kläger die Hinterlegungsgebühr nicht entrichtet hatte; und jetzt fiel er mit sämtlichen Kosten hinein, denn der Beklagte wurde freigesprochen. Urndt, der, nebenbei bemerkt, politisch organisiert ist, hat schon sehr viel Prozesse geführt, der Reinfall beim letzten wird ihn besonders schmerzen.

Eine Verichtigung auf Grund des § 11 des Preßgesetzes anzunehmen, „fordert“ ein gewisser Oskar Schental aus Kattowitz von uns. Wer der Mann ist, und was er von uns will, geht ungefähr aus den nachfolgenden Zeilen hervor: „In Nr. 113 bringt der „Korr.“ unter „Rundschau“ eine Notiz, wonach der Vorsitzende des Gutenbergsbundes (Ortsverein Kattowitz) hiesigen Kaufleuten die Befestigung der zum Johannisfeste des Verbandes Deutscher Buchdrucker aushängenden Plakate mit den Worten: Was, von Sozialdemokraten hängen Sie Plakate aus, Sie verlieren ja die Kundschaft, empfohlen haben soll. Ferner soll ersterer dem betreffenden Wirt des Festlokales von der Vergabe des Saales abgeraten haben. Als derzeitiger Vorsitzender habe ich zu erwidern: Es ist unwar, daß ich irgend einen Kaufmann beeinflusst haben soll, Plakate nicht auszuhängen. Es ist un-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 116.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 3. Oktober 1907.

Anzeigen kosten: die Nonpareilzeile 25 Pf.; Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

45. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

wahr, daß ich dem Wirte des Festlokales von der Herausgabe des Saales abgeraten habe." Von einem hündlerischen Ortsvorstehenden kann man nicht gut verlangen, daß er in stände sein mißte, eine pregefehlte Verächtigung wirklich als solche abzufassen. Er befolgt ja nur die allgemeine Anweisung, gegen den „Korr.“ immer drauflos zu berichten. Wenn Schentels Aufschrift also auch keine Verächtigung im Sinne des Gesetzes ist, so nehmen wir sie trotzdem auf. Was Sch. behauptet, kann uns nämlich gar nicht irritieren, wenn unser Gewährsmann bei seinen Behauptungen bleibt. Und dann wollten wir nicht so ungründlich und ordinär handeln, als es Hoffäh mit einer Verächtigung unsers Kollegen Beck in Kottbus getan, der ihn schließlich aber doch noch zur Aufnahme derselben zwang.

Das hundertjährige Bestehen konnte am 1. Oktober die Firma C. F. Nebelich in Spremberg, Herausgeberin des „Spremler Anzeiger und Kreisblatt“, begehen. Ein amerikanisches Duell hat dieser Tage dem Konkurrenzampfe zwischen zwei Zeitungen ein Ende gemacht. Da dieser Fall bis jetzt wohl allein dasteht, wollen wir ihn nicht mit einer bloßen Registrierung abtun. Vor fünf Jahren erschien in Schwanheim (in nächster Nähe von Frankfurt a. M.) zum erstenmale eine Zeitung, der nicht lange darauf eine zweite von der anderen Partei folgte. Für einen Ort wie Schwanheim war das des Guten etwas gar zu viel. Die beiden Blätter waren natürlich nicht auf Rosen gebettet. Da erst am Ende September beide Zeitungsverleger mit ihren Unterchriften eine gemeinsame Kundgebung in ihren Blättern an das titl. Publikum. Sie hätten eingesehen, daß keiner von beiden Zeitungsverlegern unter solchen Umständen auf einen grünen Zweig kommen könne. Um dem unruhigen Zerfälligen ein Ende zu machen, hätten sie den Rat eines mit beiden in Verbindung stehenden Fachmannes akzeptiert, wonach die beiden Zeitungen verschmolzen werden, das Los aber das einzugehende Blatt bestimmen solle. Und so geschah es auch. Das Kobeslos traf die „Schwanheimer Zeitung“, deren Besitzer vom Verleger des „Schwanheimer Anzeiger“ eine Entschädigung von 4500 Mk. erhielt. Ob diese Art von amerikanischem Duell wohl Anklang in den Kreisen der Zeitungsverleger finden wird?

Eine verdiente Niederlage holte sich der Rechtsanwalt Otto Suchsland in Halle a. S. mit einem von ihm mit aller Rücksichtslosigkeit betriebenen Zeugniszwangsprozeß gegen einen Redakteur. Der Anlaß, der diesen Verteidiger des Rechtes zur Anwendung eines von fast aller Welt als veraltet und unmoralisch betrachteten Rechtsmittels trieb, waren zwei Artikel im „Volkstblatt“ für Halle, durch die er sich beleidigt fühlte. Suchsland klagte aber nicht gegen den verantwortlichen Redakteur Wollenkühn, sondern gegen den seiner Meinung nach vernünftlichen Verfasser der Artikel, Redakteur Thiele. Letzterer äußerte sich über die Verfasserschaft nicht, sondern vertat den Standpunkt, er könne nicht zur Verantwortung gezogen werden. S. glaubte aber Thiele als Täter überführen zu können und machte durch Zeugniszwang usw. die äußersten Anstrengungen, um sein Ziel zu erreichen. So wurden denn nicht bloß die sämtlichen Redaktionskollegen Thieles — es wurden auch Strafen wegen Zeugnis- bzw. Eidesverweigerung verhängt —, sondern auch der Richterstatler, der Wendereifaktor und der Geschäftsführer der Druckerei als Zeugen vernommen. All die verzweifeltsten Anstrengungen Suchslands waren aber vergeblich und die Presse verurteilte allgemein das Suchslandsche Vorgehen. Hatte er doch, nachdem der Staatsanwalt seinen Wunsch, „im öffentlichen Interesse“ zu klagen, abgelehnt hatte, Gelegenheit gehabt, gegen den wirklich Verantwortlichen vorzugehen. Und das Resultat vor dem Schöffengerichte wie auch in der Berufungsinstanz vor dem Landgerichte war: Thiele wurde freigesprochen und dem klagenden Rechtsanwalt wurden die nicht unerheblichen Kosten auferlegt.

Ein Gewerkschaftssekretär soll von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands für den östlichen Teil Oberfrankens und die nördliche Oberpfalz mit dem Sitze in Marktredwitz angestellt werden. Als besonderes Erfordernis wird rednerische Befähigung bezeichnet. Bewerbungen sind bis zum 15. Oktober an C. Regien, Berlin SO, Engelauer 15, zu richten.

Zu den in Nr. 111 mitgeteilten postalischen Neuerungen sind noch einige hinzuzufügen. Vom 1. Oktober ab kommt nämlich auch bei den Postkarten der Anknüpfungstempel in Fortfall; die Ansichtspostkarten tragen ihren bekanntlich schon seit längerer Zeit nicht mehr. Weiter hat die Zulassung von Druckfäßen zur Beförderung als außergewöhnliche Zeitungsbilagen eine Erweiterung erfahren. Es können fortan geheftete, geklebte oder gebundene sowie über zwei Bogen starke Druckfäßen von den Verlagspostanstalten (das sind solche Postämter, an welche die Verleger ihre Zeitungen und

Zeitschriften abliefern) als außergewöhnliche Zeitungsbilagen zugelassen werden.

Obwohl die Preise der wichtigsten Lebensmittel sich im fortgesetzten Steigen befinden und für den kommenden Winter schlimme Teuerungszustände zu erwarten stehen, der Arbeiter also durch Forderung höheren Lohnes befreit sein muß, eine weitere Verschlechterung seiner Lebenshaltung zu verhindern, gibt es doch noch Unternehmerrufe, die in einer solchen Zeit die Stirn haben, ihren Arbeitern Lohnherabsetzungen zu bieten. Die Berliner Töpfer erleben jetzt von seiten ihrer Arbeitgeber einen solchen Beweis sozialer Einsicht. Man unterbreitete nämlich den Töpfern einen zum 1. Oktober einzuführenden neuen Tarif, der anfänglich Reduktionen bis zu 40 Proz. enthielt! Außer den Hauptpositionen sollten aber nicht weniger als 70 noch eine Kürzung erfahren, zum Teile sogar ganz erhebliche. Nach mehrfachen Verhandlungen minderten die Unternehmer ihre Reduktionsgelüste in den Hauptpunkten auf „nur 30 Proz.“ herab. Arbeiterseitig wurde das weiteste Entgegenkommen gezeigt, man wollte lieber den jetzigen Tarif auf weitere zwei Jahre verlängern. Die Unternehmer bestanden jedoch auf Einführung ihres bis zu 30 Proz. verschlechterten Tarifes zum 1. Oktober. Am Tage des Erscheinens dieser Nummer werden die Würfel fallen, ob es zu einem Generalstreik der Berliner Töpfer kommen wird. — Im niederösterreichischen Bergwerksdistrikte nehmen die Kündigungen der Bergarbeiter einen großen Umfang an. — Der niederösterreichische Bergarbeiterstreik zeigt keine Veränderung. Ankommende Arbeitswillige werden in den meisten Fällen ins Lager der Streikenden gezogen. — In Erfurt steht ein Ausstand sämtlicher Stutiarbeiter dicht bevor. — Die Bäcker und Profifabrikanten in Gießfeld sind ausständig. — Die Buchbinder der Firma Jmberg & Jesson in Neubabelsberg haben nach kurzem Ausstande ihre Forderungen bewilligt erhalten.

In Antwerpen sind die Engländer nunmehr abgehoben und die Hafenarbeiter wieder in voller Arbeit. Die Unternehmerorganisation hat mit ihrem Desanouisierungsversuche des Bürgermeisters von Antwerpen kein Glück gehabt. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß dem Bürgermeister doch das Versprechen einer Lohnzulage für die Hafenarbeiter gemacht wurde, wenn diese die Arbeit wieder aufnehmen. Das Benehmen der Leiter des Unternehmerverbandes dem Bürgermeister gegenüber ist also eine Unverfrorenheit sondergleichen. Jedemfalls werden die tugigen Herren unter dem Druck der öffentlichen Meinung wie event. auch durch die Staatsgewalt gezwungen werden, die vom Bürgermeister in ihren Namen gegebenen Versprechungen einzulösen.

Briefkasten.

K. in Altenburg (Oberhesen): Ihr Wunsch läßt sich nicht ermöglichen. Es gibt hier kein andres Mittel, als größte Vorsicht walten zu lassen. — W. D. in Mannheim: Lassen Sie die Finger davon. Lesen Sie Nr. 83 von 1904. — D. L. in Rendscheid: Es kommt eine andre Person bzw. ein Renegat andern Namens in Betracht. Die uns gesandte Charakteristik eines Individuums, das nun als christlicher Arbeitersekretär gelandet ist, werden wir aber aufheben. Dem Betreffenden soll es gutgehen, wenn er sich einmal an uns und unsrer Sache zu reihen wagt. — K. in Münster: 3,30 Mk. — P. M. in Solingen: Frau Paula Thiede in Berlin NO 18, Elbingerstr. 19.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorferstraße 13, I. Fernsprechamt V7, 11191.

Befanmachung.

Wir eruchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einbringung der Statistikarten über die Arbeitslosigkeit im III. Quartale 1907: 13. Oktober, pünktlich einzuhalten, da spätere Eingänge unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden können. — Von Orten, in denen Arbeitslose nicht vorhanden waren, sind trotzdem die Karten mit Angabe der Mitgliederzahl einzusenden, um das Prozentverhältnis der Arbeitslosen zur Gesamtmitgliedszahl genau feststellen zu können. Berlin.

Der Vorstand.

Dergau. Für das Winterhalbjahr ab 5. Oktober beträgt der Gaubeitrag 15 Pfennig.

Adressenveränderungen.

Ostpreußen. (Maschinenseherverein für Ostpreußen.) Vorsitzender: Otto Sprengel, Königsberg i. Pr., Plantage Nr. 14, IV.

Mürnberg. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Josef Seeg, Neuegasse 5; Kassierer: Mathias Sommer, Kobergerstraße 53, I.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Stolberg 1. der Seher Karl May, geb. in Stolberg 1890, ausgel. das. 1907; 2. der Drucker Peter Kappes, geb. in Stolberg 1859, ausgel. das. 1907; waren noch nicht Mitglieder. — Andreas Wilms in Nachen, Alalbertstraße 55.

Arbeitslosenunterstützung.

Berlin. Dem auf der Reise befindlichen Maschinenseher Albert Meyer (Rheinland-Westfalen 6661), zuletzt in Renscheid konditionierend, ist seitens der Herren Verwalter die Reiselegitimation abgenommen wegen widerrechtlichen Verlassens seiner Kondition. Betreffende Firma wird klagbar werden.

Versammlungskalender.

Nachen. Bezirksversammlung Sonntag den 20. Oktober in Nachen. Anträge sind bis zum 11. Oktober an den Vorsitzenden erbeten. Näheres durch Zirkular.

Asheroleben. Versammlung Sonnabend den 12. Oktober im Vereinslokale.

Burg i. W. Versammlung Sonntag den 6. Oktober, vormittags 11 Uhr, in Gennich Restauration, Schartauerstraße.

Bresden. Maschinenseherversammlung Sonntag den 6. Oktober, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Wam, Kaufstraße.

Erfurt. Versammlung Sonnabend den 5. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Zivoli“.

Essen (Mühl). Maschinenseherversammlung Sonntag den 20. Oktober, mittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Duisburg. Anträge sind bis zum 9. Oktober an H. Müller, Werder-Außer, Bunterstraße 1, einzubringen.

Grünberg (Schl.). Versammlung Sonnabend den 5. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Wilmels Konditorei.

Güstrow i. M. Versammlung Sonnabend den 5. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Lenz, Bismarckstraße.

Grimma. Versammlung Sonnabend den 5. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Kleinkauf“, „Ringerhof“.

Hagen i. M. Maschinenseherversammlung Sonntag den 6. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Sanjarestaurant“ (Höfle), Wälderstraße.

Halbberkt. Versammlung Sonnabend den 5. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Jena. Bezirksmaschinenmeisterversammlung Sonntag den 6. Oktober, vormittags 9 Uhr, in Rudolfsplatz, Restauration „Gambierhaus“.

Kreipzig. Maschinenseherversammlung Sonntag den 6. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Kolonnenkassale des „Volkshauses“, Reichenstraße 39.

Limburg (Lahn). Versammlung Sonnabend den 5. Oktober, abends punkt 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Vereinslokale (W. Kall).

Münster i. W. Versammlung Samstag den 5. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Vereinslokale Matzenbrock, Regeldiffir.

Saarbrücken - St. Johann. Versammlung Samstag den 5. Oktober, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Vereinslokale „Ruffhäuser“, Saarbrücken, Schloßberg 9.

— Maschinenmeisterversammlung Sonntag den 6. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokale „Ruffhäuser“, Schloßberg 9.

Sangerhausen. Jahreshauptversammlung Freitag den 4. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Schweizerhütte“.

Striegau. Versammlung Sonnabend den 5. Oktober, abends 9 Uhr, in „Stadt Hamburg“.

Zwickau i. S. Versammlung Sonnabend den 5. Oktober, abends punkt 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Befreder“, Zaitstraße.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.
Briefadresse: z. H. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.
zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1907.

(Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgesucht. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamte einlaufen, gelten die Firmen als aufgenommen.)

I. Kreis (Nord).

Neustadt i. S.: Ehlers, H.; Griesbacher, Georg.

Ia. Kreis (Nordwest).

Emden: Born, Konr., Herm. Lappers Nachf.

Harburg (Elbe): „Harburger Zeitung“.

Hemelingen: Behrens, Otto.

Hoya a. d. Weser: Hojaer Zeitungsverlag.

Linden b. Hann.: Bielestein, Aug.

Stade: Haberath, F.

Vegeßack: Bahmer, Aug.

II. Kreis.

Barmen-Nr.: Kronenberg, A.

Benrath: Benrath'sche Druckerei und Verlagsanstalt,

G. m. b. H.

Essen: Lucas, Frh., G. m. b. H.

Kreuznach: Raub, Franz.

Rees: Wwe. Wihl. Kessing.

Warendorf i. W.: Schnell, J.

III. Kreis.

Fulda: Ludwig, Otto.

IV. Kreis.

Bühl: „Konfordia“.

V. Kreis.

Nürnberg: Dguwel & Josten.

Weißhorn: Marcks, Karl.

VI. Kreis.

Eisenach: Eifert & Scheibe.

Erfurt: Ruchsam & Söhne.

